

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1882**

9.8.1882 (No. 95)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-937796](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-937796)



# Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

Nr. 95.

Oldenburg, Mittwoch, den 9. August.

1882.

## Die Einkäufe der Hausfrau.

Es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß die meisten Einkäufe von der Hausfrau gemacht werden müssen; der Hausvater ist größtentheils durch Berufspflichten viel zu sehr in Anspruch genommen, um sich um die verschiedenartigen Details der Haushaltung zu bekümmern, er überläßt dies der Hausfrau, und in Folge dessen gehen allmonatlich und alljährlich große Summen durch deren Hände.

Jede treue und gewissenhafte Hausfrau betrachtet es daher selbstverständlich auch als ihre Pflicht, das ihr anvertraute Geld, welches die Frucht der angestrengten Arbeit des Gatten und Vaters ist, treu zu verwalten. Hierzu gehört jedoch nicht ein ängstliches Geizen und Markten, in welchen Fehler sparsame Frauen leider so oft verfallen, sondern vor allem die große Kunst, gut einzukaufen, d. h. für das Geld, welches man ausgibt, den entsprechenden Ersatz in Waarenform zu erhalten. Darüber, ob der betreffende Einkauf ein guter ist, entscheidet aber nicht der Preis, sondern die Qualität der betreffenden Waare. Denn die Grundbedingung: preiswürdig und gut, sollte bei allen Einkäufen als Maßstab dienen. Leider aber wollen die meisten Frauen (und zwar nicht nur die ungebildeten Frauen niedriger Stände) immer nur billig kaufen, man glaubt dadurch zu sparen und läßt sich nur allzu oft durch die fabelhaft billigen Preise irreeller Speculation täuschen. Zu spät sieht manche Frau ein, daß sie trotz des billigen Preises doch viel zu theuer gekauft hat, denn wenn z. B. der billige Kaffee von so kraftlosem Gehalt und Geschmack ist, daß sie die beinahe verdoppelte Quantität davon nehmen muß, um eine genießbare Tasse Kaffee herzustellen, so kostet dieselbe beinahe noch mehr, als wenn sie eine bessere Qualität kauft, und natürlich mehr dafür bezahlt, jedoch eine weit geringere Quantität verbraucht. Dasselbe gilt von dem Einkauf der Kleiderstoffe. Das billige Kleid, für dessen Wackerlohn genau dieselbe Summe bezahlt werden muß, wie für einen solideren Stoff, sieht nach wenigen Monaten so fadenscheinig oder verdorben aus, daß man sich schämt, es zu tragen, — nicht aber aus Eitelkeit, sondern weil ein solcher Anzug gewöhnlich so schlampig aussieht, daß er den Eindruck der Unordnung oder Unsolidität macht.

Es ist und bleibt ohne Zweifel eine Kunst, gut einzukaufen, und da die Zeitverhältnisse wirklich viele Familien zu einer verständigen Sparsamkeit nöthigen, so wird der Leser es wohl nicht für unzeitgemäß halten, wenn wir jeder Hausfrau den wohlgemeinten Rath ertheilen, sich in jener Kunst mannsgeheft üben zu wollen; sie wird dann schon von selbst in die richtige Bahn geleitet werden betreffs einer sparsamen Verwaltung des Geldes ihres Gatten oft mühsam Erworbenen. Im Uebrigen aber rufen wir den verehrten Hausfrauen zum Schluß zu: „Prüfet Alles und das Beste behaltet.“

## Tagesbericht.

Am Hofe zu Babelsberg wird durch das in der laufenden Woche bevorstehende Eintreffen beider Majestäten reges Leben sich entfalten. Auch die kronprinzliche Familie kehrt demnächst aus der Schweiz zurück. Der Kaiser und der Kronprinz begeben sich sodann zu den Manövern nach Schlesien, bezw. in das Königreich Sachsen. Der dortige Hof trifft großartige Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers, der u. A. in Dresden einen feierlichen Einzug halten wird. Den Schluß der kaiserlichen diesjährigen Badereisen bildet der Aufenthalt in dem entzückenden Joch, wo der Kaiser von Oesterreich dem Kaiser Wilhelm befanntlich einen festlichen Empfang bereiten läßt; es kann sich das Festprogramm zu einer wahrhaft eindrucksvollen Wirkung gestalten, wenn — Wind und Wetter endlich eine freundlichere Miene annehmen!

Die Zeitung der deutschen auswärtigen Politik ist fast ausschließlich von der **egyptischen Frage** in Anspruch genommen. Wiederholt war Deutschland während der letzten Tage nahe daran, einen weiteren Schritt aus der bisherigen Stellung der Vermittelnden, gewissermaßen beratenden Vorschläge zu thun und zwar in jenen Momenten, in welchen eine Auflösung der Konferenz zu befürchten war. Die Konferenzmächte halten sammt und sonders gegenüber England zusammen, welches in keiner Hinsicht nicht im Stande ist, die Konsequenzen aus seinen bisherigen Schritten zu ziehen. Die Mächte sind für Beschleunigung der türkischen Intervention, und nicht gewillt, dieselbe der englischen Action unterordnen zu lassen. Um diese Frage drehen sich die neuesten Verhandlungen, dieselbe ist aber augenblicklich noch als durchaus ungelöst zu betrachten.

Die Engländer beeden sich jetzt, alle irgendwie wichtigen **Küstenpunkte in Egypten** zu besetzen, um den Türken zuvorzukommen. Viel wird dies indessen nicht nützen da sich alle Mächte, wenn man von dem zur Unthätigkeit verurtheilten Frankreich absteht, mehr auf die Seite der Türkei neigen. Was Deutschland betrifft, so ist gegenwärtig dessen Interesse am Suezkanal nur ein geringes, denn unter hundert Schiffen, die den Suezkanal passieren, befindet sich nur ein deutsches. In dessen kann auch Deutschland nicht zugeben, daß England zum ausschließlichen Herrn dieser höchst wichtigen Wasserstraße werde, wenn es seinem Ringen nach einer Welt handelsstellung nicht selber einen Damm entgegenbauen helfen will. — Sehr drollig klingen die englischen Kriegsberichte; so heißt es in einem offiziellen Bericht vom 3. d.: „Der Feind zeigte sich nicht und nach einem kurzen Gewehrfeuer kehrten die englischen Truppen ohne Verluste nach Ramleh zurück.“ Wozu ein Gewehrfeuer, wenn sich kein Feind zeigt? Und wozu die Versicherung, daß die Truppen keine Verluste hatten? Wer hätte ihnen, wenn

kein Feind da war, solche beibringen sollen? Oder fürchtet man im englischen Hauptquartier, es möchten englische Truppen fallen, wenn englische Truppen schießen? — Ein vom englischen Oberstkommandierenden erlassener Befehl stellt alle Kriegsberichterstatter unter strengste Kontrolle, so daß eigentlich nur dasjenige in die Oeffentlichkeit dringen kann, was zur Verherrlichung der englischen Waffen dient.

Das zum Schutze der Nordseefischerei in Dienst gestellte Kanonenboot „Cyllon“ hat Befehl erhalten, sich von Wilhelmshaven nach dem Suez-Kanal zu begeben.

Die **Börsensteuer** ist in den ersten drei Monaten in ausnahmsweiser Form zur Erhebung gelangt. Die vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1881 erzielte Einnahme ist somit nicht maßgebend für den wirklichen Ertrag der Steuer. Die reguläre Erhebung der Börsensteuer findet seit Anfang d. J. statt. Nach einer amtlichen Mittheilung sind durch dieselbe im ersten Quartal des Etatsjahres 1882/83 2400873 Mark eingekommen. Diefen Ergebnissen zufolge wird man den Jahresertrag der Börsensteuer inkl. Lotteriesteuer auf etwa 10 Millionen Mark veranschlagen dürfen.

**Oesterreich.** Daß sich die Wuth der Irredentisten so weit vertheilen konnte, wie es das bei der Schlussfeier der Triester Ausstellung verübte Bomben-Attentat auf eine friedliche Volksmenge zeigt, hat allerorten und in allen Kreisen die höchste Entrüstung hervorgerufen, und selbst die italienischen Blätter sind einzig in der Verurtheilung dieser Schandthat. Der Stadtrath von Triest selber nahm in einer am 4. d. M. öffentlich abgehaltenen Sitzung eine Resolution an, welche der Entrüstung und dem Frevel der Irredentisten Ausdruck giebt. Eine gleiche Resolution hat auch die Triester Handelskammer angenommen.

**Frankreich.** Endlich ist die Ministerkrise nach so vielen Mühen und Umständlichkeiten glücklich beendet. Doch sind die Ministerrollen nur politisch unbedeutenden Persönlichkeiten zuertheilt worden, die sich bisher auf der politischen Bühne nicht sonderlich bemerkbar gemacht haben. De Blond, der neue Justizminister wird sich auf den Präsidentenstuhl setzen. Decrais die auswärtige Politik leiten, Jauréguiberry die Marine und Billot, der bisherige Kriegsminister, auch noch fürberhin die Armee befehligen. Die Zusammenstellung eines solchen Geschäftsministeriums wird der ernstesten Lage, in welcher sich jetzt Frankreich befindet, wohl schwerlich genügen, und wird diese Regierung darauf verzichten müssen, eine aktive Rolle in der auswärtigen Politik zu spielen.

In Paris ist die Nachricht eingetroffen, daß Graf Chambord, der Kronprätendent Frankreichs, todtkrank darniederliege und kaum noch werde wieder genesen können. Mit ihm, der sich „König Heinrich V.“ nannte und seit 1838

## Gesüht.

Novelle von **F. L. Keimar.**

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Das Gesicht des älteren Mannes zeigte noch die befriedigte Miene, mit welcher er vorhin aus der Kirche getreten war, das des jüngeren dagegen einen vielleicht noch größeren Ernst, wenigstens war demselben in diesem Augenblick etwas Finsternes beigemischt, zugleich freilich der Ausdruck einer nur mühsam zurückgedrängten Spannung.

Herr Holm schien denn auch nicht geneigt zu sein, die letzte auf eine lange Probe zu stellen. Fast unmittelbar, nachdem beide eingetreten waren, sagte er: „Nun wir soweit sind, nehme ich keinen Anstand, Ihnen die Papiere, von denen wir reden und die ich Ihnen schon einmal zeigte, in die Hand zu geben.“

„Ich habe darauf gerechnet!“ sagte der junge Offizier kurz. Der Advokat zog einen Schlüssel hervor, öffnete mit ihm einen der großen Schränke, welche die Wände fast vollständig einnahmen und lehrte dann an den Tisch zurück, neben welchem der andere stehen geblieben war. Der Gegenstand, welchen er jetzt in seiner Hand trug, war ein Bündel von Papieren, das entweder schon vorher zurecht gelegt worden war, oder dessen Aufbewahrungsstelle er genau im Gedächtnis gehabt haben mußte, denn es war keine Minute mit dem Suchen nach ihm verloren gegangen.

Mit einem Messer durchschnitt er jetzt das zusammenhaltende Band, und dann reichte er das ganze Paket dem jungen Gatten seiner Nichte hinüber.

„Überzeugen Sie sich nun, ich bitte, daß es die richtigen Dokumente sind!“

Der junge Mann streckte hastig seine Hand aus; sein Gesicht war sehr bleich, und an dem heftigen Athem seiner Brust merkte man, daß dieselbe von etwas Gewaltigen bewegt ward.

Er hielt ein Papier nach dem andern vor seine Augen und betrachtete es genau; zugleich aber verrieth die nervösen Bewegungen seiner Finger, daß ein Widerwille gegen die Untersuchung in ihm zu überwinden blieb.

„Es sind die rechten!“ sagte er dann.

Holm nickte dazu nur. Er hatte die Pause benutzt, um mit den auf dem Tische befindlichen Zündhölzern eine Kerze in Brand zu setzen, und als ob er voraussetze, daß sein Gatt die letztere jetzt nöthig haben werde, schob er ihm den silbernen Leuchter entgegen. Und als wenn eben alles auf Verabredung geschähe, nahm Hardeck eins der Papiere, hielt es an die Flamme, daß es hell aufflackerte und dann in einen schattenhaften Neff verwandelt ward. Nun kam die Reihe an ein zweites Blatt und darauf an das dritte — bis alle Papiere, die er soeben noch in der Hand gehalten hatte, verzehrt waren. Die Nichte strich er alldann mit einer einzigen Bewegung zusammen und trug sie zu einem der Fenster, an dem sich mit raschem Griff eine Scheibe öffnen ließ; eine Sekunde später hatte ein Windstoß den losen Stoff in alle Lüfte verstäubt. — Das leise Wort, welches Hardecks Lippen dabei murmelten, konnte als ein Gottlob gedeutet werden.

Herr Holm hatte in dieser Zeit keine Silbe gesprochen. Mit über der Brust verschränkten Armen blickte er dem Thun des andern zu, und er begann auch noch nicht zu reden, als dieser nun gegen den Tisch zurücktrat.

„Ich denke, jetzt sind wir fertig!“ sagte Hardeck.

„Noch nicht ganz,“ entgegnete der Advokat und sah dabei dem jungen Manne fest ins Gesicht; „ich möchte Ihnen noch ein paar Worte sagen — einiges aus der Vergangenheit, damit Sie mich verstehen lernen.“

„D, ich bitte sehr,“ sagte Hardeck mit latter Höflichkeit, „ich verlange durchaus keine weiteren Auseinandersetzungen.“

In dem verkniffenen Gesichte Holms bligte etwas wie Spott an;

„D, ich glaub's schon,“ entgegnete er, „daß Sie dergleichen nicht verlangen! Was Sie nach unserer Uebereinkunft verlangen konnten, ward Ihnen ja! Aber eine Erklärung noch, weshalb ich jenen — nun sagen wir jenen Antheil an Ihnen nahm und nicht that, was ich hätte thun können, gebe ich Ihnen — zum Hochzeitgeschenk, wenn Sie so wollen! — Sie haben in Ihren Augen etwas, Hardeck, das mich an ein Mädchen erinnert, welches ich einst kannte; es war Ihre Mutter. Wundern Sie sich, soviel Sie wollen, aber Ihre Mutter hat einmal mein Herz, das jetzt nach wenig Weinjahren mehr fragt, in ihrer Hand gehabt. Alles hätte sie aus mir machen können — nichts wäre mir zu schwer und für nichts wäre ich zu gering geblieben, wenn sie es gewollt hätte. Aber sie wünschte es wenigstens nicht lange, daß ich ihretwegen etwas anderes und besseres wurde als ich war, denn dann kam Ihr Vater, und er zeigte ihr, daß ich nur als ein armer Schlucker dastand in der Welt und daß er ihr Ansehen und Glück und Ehre — haha, wie weiß ich, was sonst noch alles! bieten könne, und da ward sie sein Weib und ich —“ er hielt inne und strich sich mit der Hand über sein Gesicht und durch seine grauen, buschigen Haare. „Hm — nun ja, was nützt es, davon zu reden?“

„Sie sprechen wahr: es nützt nichts weiter!“ fiel Hardeck, in dessen Zügen die Pein, welche ihm das Zuhören bereitete, deutlich zu lesen stand, ein. „Meine Mutter ist längst gestorben, und da der Vater jetzt auch todt ist, so eriparen Sie sich und mir die bösen Erinnerungen.“

Das unwillige Zucken, welches einen Moment durch Holms Züge glitt, verrieth, daß ihm die Art der Unterbrechung nicht behagte; er sagte sich jedoch rasch und zeigte sogar ein Lächeln — nur, daß dasselbe etwas Hämisches hatte.

„Zawohl, wie wunderbar es doch in der Welt zugeht! Der Vater und die Mutter sind todt und Sie sind mein Neffe geworden. — Bei der Gegenwart also wollen wir stehen bleiben!“

**Insertionsgebühr:**  
Für die dreifaltige Corpns-  
Zeile 10 Pf. bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
An er verdingenommen:  
Fongenstr. Nr. 72, Bräuer-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37  
aen'ur Wittmer & Winter  
Anonon-Expedition in Ol-  
denburg



in Frohsdorf bei Wien seinen kleinen Hof hielt, würde die französische Linie der Bourbonnais aussterben.

**England.** In demselben Augenblicke, wo die Engländer in Aegypten alle Hände voll zu thun haben, drohen ihnen im Zuluande ernste Verwickelungen, welche ein schnelles Einschreiten erheischen, falls schwerwiegende Ereignisse vermieden werden sollen. Die Friedensstörer sind diejenigen Häuptlinge, welche sich der Rückkehr Cetewayos widerlegen und sich bestreben, die Partei des Königs zu gewaltthätigen Schritten zu verleiten. Das Zuluvolk fürchtet sich, die Felder zu bestellen, und es dürfte eine Hungersnoth entstehen.

Die englischen Staatsmänner sind gegenwärtig von Sorgen und Verdrießlichkeiten enger umschlossen denn je. Nicht nur die öffentliche ägyptische Krisis, sondern auch eine verborgene englische Krisis hält sie in Athen. Sollten die Paix, wie es fast den Anschein hat, die Nachrückstandsverträge in der von der Regierung vorgeschlagenen Form abermals verwerfen, so würde der Regierung nichts anders übrig bleiben, als eben Auflösung des Parlaments und Appell an die Wähler.

In einer Sitzung des Exekutiv-Ausschusses des konservativen Vereins von Birmingham wurde nach einer Vorlesung über die gegenwärtigen Zustände in Aegypten folgende Resolution angenommen: „In anbetraht der ungeheuren Verantwortlichkeiten Englands als einer asiatischen Macht, betrachtet diese Versammlung mit Bedauern und Besorgniß das von der Regierung Aegypten gegenüber eingeschlagene Verfahren, indem daselbe bisher dazu angethan gewesen, die mohammedanische Welt gegen Großbritannien aufzuwiegen, und unsere Freundschaft mit den europäischen Mächten zu befestigen keineswegs geeignet ist.“

**Italien.** Ricciotti Garibaldi soll, wie gemeldet wird, für ein ägyptisches Expeditionskorps zum Beistande Arabis anwerben. Die Bewegung dürfte indeß resultatlos bleiben, da die italienische Regierung wahrscheinlich dagegen einschreiten wird.

### Neueste Nachrichten.

**London, 7. August.** Die „Times“ meldet aus Konstantinopel, 6. Aug.: Said versprach dem englischen Botschafter, die Expedition gehe nicht eher nach Aegypten ab, bis eine Abmachung mit England erzielt sei.

Die „Morning Post“ erzählt: Die englische Regierung ließ Freitag der Pforte ein Ultimatum überreichen, welches erklärt, falls Arabi nicht geduldet und die Vorschläge für gemeinsames Vorgehen in Aegypten nicht acceptirt würden, werde Dufferin abberufen und die Landung der türkischen Truppen beauftragt werden. Sonnabends erbat sich die Pforte 24 Stunden Bedenkzeit. — Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht liegt noch nicht vor.

**London, 7. Aug. Offiziell.** Die englische Recognoscierung war durch die Meldung veranlaßt, Arabi wolle sich nach Damahur zurückziehen. Der englische Verlust beträgt 1 Lieutenant und 3 Mann todt, 29 Mann verwundet. Privatmeldungen schätzen den Verlust der Aegypter auf gegen 300 Mann. Die Aegypter hatten zwei Bataillone im Gefecht. Arabi's Truppenmacht bei Kasr ed Daur soll 16,000 Mann, darunter gegen 5000 Beduinen, betragen.

**Suez, 6. August, 6 Uhr Abends.** Die britische Garnison in Ismailia ist an Bord des „Orion“ zurückgezogen. Am Freitag sind vier Bahnzüge mit ägyptischen Soldaten an der 4 englische Meilen entfernten Station eingetroffen mit der Absicht, Ismailia zu occupiren.

### Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 9. August.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, den Obervermessungsinspector Pieper zu Birkenfeld an Stelle des Oberbauinspektors Schreffler zum Mitgliede der Commission zur Regulirung und Ablösung der Forstberechtigungen im Fürstenthum Birkenfeld zu ernennen.

Der Offizier verbeugte sich. „Wie Sie befehlen!“ jagte er kalt.

Holm lachte kurz auf. „Gebrauchen Sie auch den Jargon, den sich die Konventionen zurecht gedreht hat? Gegenwärtig befehle ich nichts mehr: ich wünsche nur! Ich wünsche, daß es Ihnen wohlgehe — Ihnen und meiner Nichte, dann meinethwegen auch der übrigen Welt.“

„Sie haben recht,“ sagte der junge Offizier, welcher die Mühe zu verschmähen schien, auf die letzten Worte näher einzugehen: „ich bediente mich vorhin einer Phrase. Im Ernst kann ich es mir nicht einfallen lassen, meine Selbstständigkeit daran zu geben.“

Holm sah ihn scharf an. „Bedeutet das soviel, daß Sie Ihre Unabhängigkeit von mir betonen wollen — Ihre Unabhängigkeit in jeder Beziehung? Bedenken Sie es wohl: ich betrachte Ihre Frau so zu sagen als mein Kind!“

„Soweit es meine Pflicht gebietet, werde ich dessen eingedenk bleiben, und sie auch wird das Maß meiner Rücksichten bestimmen,“ sagte Hardeck nachdrücklich.

Ein wenig biß Holm sich auf die Lippen, doch sammelte er sich schnell.

„Auf eine solche Auffassung unseres Verhältnisses war ich nicht völlig vorbereitet, ich gestehe das. Ich unterließ es deshalb, mich vorher nach der Art und Weise zu erkundigen, wie Sie sich für die Zukunft einzurichten denken.“

„Ich bin im Besitz einiger Vermögens,“ entgegnete Hardeck.

„A—ah!“ sagte Holm.

Seine zur Schau gestellte Verwunderung jagte ein stüchziges Roth über Hardecks Wangen.

„Seit kurzem erst,“ setzte er schnell hinzu; „eine Schwester meiner Mutter hinterließ es mir; und da ich den festen Willen habe, mit allen Umständen und Schwierigkeiten des Lebens fertig zu werden, so hoffe ich, meinen Weg schon zu finden.“

Wider alles Erwarten, wie man wohl sagen darf, war die vorgestrigte in Kasteie abgehaltene Sommerpartie des hiesigen unter der vortheilhaften Leitung des Herrn Kammermusiker Kufferrath stehenden Männer-Gesang-Vereins „Sängerbund“ vom besten Wetter begünstigt. Während noch bis gegen 2 Uhr Pluvius durch hin und wieder ausgesetzte Kasauer anzuzeigen zu wollen schien, daß er nicht gesonnen sei, eine Anordnung in der Leitung der Wetter-Angelegenheiten eintreten zu lassen, klärte sich plötzlich der Himmel auf und die freundliche Sonne lachte wieder über Gerechte und Ungerechte. Der um 2 Uhr 45 Minuten abgehende Zug entführte uns etwa 180 Mitglieder, Freundinnen und Freunde des Vereins nach dem jetzt in der schönsten Pflanzung, geschmückt mit allen Reizen der Natur, prangenden Kastee. Hier galt der erste Besuch dem — wenn auch nicht großen — so doch recht freundlichen und anmuthigen zur Windmühlen'schen Garten, und mundete unter den prachtvollen Lindenbäumen der edle Mokka vortheilhaft. — Im Großherzoglichen Parke am silberhellen Kriebsteich, unweit der „Wildhütte“, liegt romantisch der sogenannte „Sängerplatz.“ Hier spielte sich der zweite Act des Programms, betitelt „Gesang-Vorträge und gesellschaftliche Spiele“, ab. Von höchster Seite war dem Verein in huldvollster Weise die Genehmigung erteilt, an dieser Stelle eine fliegende Restauration zu etabliren, welche von Herrn zur Windmühlen geleitet, selbst hohen Anforderungen entsprach. Die Vorträge des Vereins versammelten ein zahlreiches Publikum, welches mit Entzücken dem wahrhaft herrlichen Gesange lauschte. In das an dieser Stelle seiner königlichen Hoheit dem Großherzoge geweihte Hoch stimmte das versammelte Publikum begeistert ein. Die im Parke begonnenen Spiele wurden später in zur Windmühlen Garten fortgesetzt und durch ein Feuerwerk beschlossen. Der Versuch, durch einen Luftballon Grütze des Vereins nach Oldenburg zu überbringen, hätte fast an der Spitze des Kasteeer Kirchturms sein schauerliches Ende gefunden. Die nun im Saale gemachten Gesangs-Vorträge erfreuten sich wieder eines allgemeinen Beifalls, selbst die schweren Chöre aus „Mirza-Schaffy“ gingen mit vollendeter Präcision. Ganz besondere Anerkennung fanden die ausgezeichneten Solo-Vorträge des Frln. Sch. und Herrn Inspector G. Daß bei einer so vorzüglich arrangirten und ausgeführten Partie schließlich der Tanz nicht fehlen durfte, verließ sich von selbst. Um 10 Uhr entführte der Extrazug die in festlicher Stimmung befindliche Gesellschaft dem gastlichen, freundlichen Kastee.

Das diesjährige **Oldenburger Schützenfest** wird am nächsten Sonntag in den bekannten schönen Räumen des „Oldenburger Schützenhofs“ seinen Anfang nehmen und am Montag endigen. „Gutem Vernehmen nach“, um mit Hesse zu reden, wird die Witterung während dieser Tage, was man ja auch nur wünschen kann, eine gute sein, so daß auch das diesjährige hiesige Schützenfest auf eine rege Theilnehmung seitens unserer Einwohnerschaft wird rechnen dürfen. Die freundliche Frau Wirthin des Oldenburger Schützenhofs trifft bereits alle diejenigen Vorbereitungen, welche nothwendig sind, um möglichst allen Wünschen der erscheinenden Gäste prompt entsprechen zu können. Wir wünschen ihr daher auch für ihre anstrengenden Bemühungen den entsprechenden Lohn, d. h. eine recht gute Einnahme.

Die Manier, zum Schutz gegen den vom Winde dahergejagten Regen den **Schirm** vor sich zu halten und sich auf diese Weise selbst die Aussicht auf den Weg zu entziehen, hat kürzlich einen schweren Unfall zur Folge gehabt. Eiligen Schrittes bog nämlich, den Regenschirm tief über das Gesicht heruntergebeugt, eine junge Dame von kleiner Figur, um eine Straßenecke und prallte dabei so unglücklich mit einem jungen Manne zusammen, daß demselben die Spitze des Schirms in das linke Auge drang. Mit lautem Schmerzensschrei taumelte derselbe zu Boden. Die Sehkraft des getroffenen Auges wird verloren sein.

„Soll mich freuen — werden aber sehen,“ sagte Holm, dessen aufsteigender Aerger sich in der kurzabgebrochenen Weise verrieth, mit der er sprach. „Ist nur mehr zum Leben nöthig, als man es sich denkt! Und dazu Ihr Stand!“

„Mein Stand legt mir allerdings Verbindlichkeiten auf,“ entgegnete Hardeck kühl, „und ich werde dafür sorgen, daß mir keine Verletzung derselben vorgeworfen werden kann. Persönliche Einschränkungen rechne ich nicht.“

„Und Dora?“ fragte Holm.

„Sie fassen das Loos Ihrer Nichte spät ins Auge,“ sagte der junge Offizier mit einem leisen Anflug von Spott. „Ich selbst werde es nicht vergessen, was ich durch ihre Hand erlangte. Im übrigen hoffe ich von ihrer Thätigkeit, daß ihr meine Beistände in jeder Beziehung recht sind.“

„Soll ich daraus entnehmen, daß Sie das Verhältnis zu mir als gelöst ansehen?“ fragte Holm rasch und nicht ohne Erregung.

„Ich dachte etwas Derartiges nicht bei meinen Worten,“ entgegnete Hardeck; „da Sie indessen dieses Verhältnisses erwähnen, so darf es nicht ungesagt bleiben, daß dasselbe nicht bloß durch Doras Verheirathung berührt werden wird: ich habe kürzlich um meine Verletzung nachgesucht und jetzt den Bescheid bekommen, daß ich nach dem zweimonatlichen Urlaub, den ich mir für die Hochzeitsreise erbat, meinen Posten in der Residenz erhalten werde.“

Zum zweitenmal preßte Holm in sichtlich unangenehmer Ueberraschung seine Lippen zusammen.

„Was sagt Dora dazu?“ fragte er dann hastig.

„Sie weiß von der Verfügung noch nichts,“ sagte Hardeck ruhig. „Ich erhielt sie erst am heutigen Morgen und dachte mir, ich behielte Zeit genug, um Dora mit ihr bekannt zu machen.“

Ehe noch Holm etwas erwidern konnte, ward das ganze Gespräch der beiden Männer abgeschnitten, doch hätte ein strenger Sinn dazu gehört, um die Unterbrechung anders als eine

Spaziergänger und Blumenfreunde seien aufs Neue auf die reizenden **Leppichbeete** in den schönen Anlagen hinter dem Großherzoglichen Schlosse aufmerksam gemacht. Natur und Kunst bieten hier das Schönste, was man sich nur denken kann.

Im Verlage der Schulze'schen Hof-Buchhandlung und Hof-Buchdruckerei hieselbst wird demnächst aus der Feder von Karl Neumann Strela ein patriotisches Familienbuch, enthaltend Bilder und Skizzen, erscheinen, auf welches wir Literaturfreunde schon jetzt aufmerksam zu machen uns erlauben. Dasselbe betitelt sich „**Thron und Reich**“ und wird in vortrefflicher Ausstattung vor das Publikum treten. Eine Probe aus diesem Familienbuch findet sich abgedruckt im „Volksboten für 1883“ Seite 6 unter dem Titel „Die Kornblume.“

Im Köben'schen Garten in Zwischenahn findet morgen, Mittwoch, den 9. August, großes **Garten-Concert** statt, ausgeführt von dem ganzen Trompetercorps des Oldenburger Dragoner-Regiments Nr. 19 unter Leitung des Herrn Stabstrompeter Feuke. Nach Beendigung desselben wird dann auch noch ein solennes Tanzchen arrangirt werden. Da morgen nach Zwischenahn ein Extrazug, sog. „Bergnügungszug,“ abgelassen wird, so dürfte von hier aus dieses Concert, vorausgesetzt, daß wir gutes Wetter haben, stark besucht werden, da die musikalischen Leistungen der Feuke'schen Kapelle allgemein als vorzüglich bekannt sind. Der „Bergnügungszug“ fährt Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten von hier und Abends 10 Uhr von Zwischenahn ab. Der Preis für Hin- und Rückfahrt beträgt nur 75 Pf. in zweiter und 50 Pf. in dritter Klasse. Die Parole für morgen wäre also: „Auf nach Zwischenahn!“

Am Sonnabend starb im P. Fr. L. Hospital hieselbst ein junges Mädchen aus Neufummsiel in Ostfriesland, Namens Trientje Margarethe Umnen, welche bei dem Rittmeister von Bodelberg hieselbst in Diensten stand, nach kurzem aber schweren Leiden in Folge gesehener **Phosphors**, den sie von Schwefelhölzern abgeschabt haben soll. Das Motiv soll unglückliche Liebe gewesen sein.

Die Arbeiten zum Wiederaufbau der abgebrannten **Infanteriekaserne** sind in vollem Gange. Nachdem das früher Strud'sche Haus am Pferdemarktsplatz und das Hintergebäude des früher Lange'schen Hauses daselbst, sowie die stehen gebliebenen Reste der alten abgebrannten Kaserne abgebrochen sind, wird jetzt auch der stehengebliebene Flügel der Kaserne zum Abbruch kommen und dann mit dem Neubau der Kaserne begonnen werden. Die seither in jenem Flügel untergebrachten Mannschaften der 8. Compagnie wurden in dem früher Lange'schen Hause einquartirt, woselbst sie so lange verbleiben werden, bis die neue Kaserne fertig gestellt ist.

**Ein moderner Zauberer.** Tagebuchblätter von Alexander Copenrath'sche Buchhandlung. Münster. W. Der bekannte Schriftsteller Ferdinand Zolle hat mal irgendwo geäußert, die Bewohner Leipzigs seien einzutheilen in nur zwei Klassen, Schneider und Nichtschneider. Sehr gut. Mit einem anderen Worte kann man die Bewohner dieser schönen Erdkugel einteilen in Reisende und Nichtreisende oder besser gesagt in Gereiste oder Nichtgereiste. Wer das Tagebuch eines vielgereisten Mannes lesen will, der lese Alexander (Heimbürgers) Modernen Zauberer. Es ist kein Roman, doch spannender als ein solcher, es ist keine Dichtung, nein, pure nackte Wahrheit, aber packender als eine Dichtung, es ist kein religiöses Buch, aber der religiöse Gemüths Mensch zieht sich wie ein rother Faden durch alle Capitel, es ist aber nichts mehr und nichts weniger als ein Menschenleben und zwar das eines modernen Zauberkünstlers mit allen seinen Freuden und Leiden. Wie oft haben wir in der Kneipe den Erzählungen unserer alten Handwerksmeister gelauscht, als sie anno Toback auch noch auf der Land-

holde nennen zu mögen, denn sie selbst, die junge Frau, von der so eben die Rede gewesen war, erschien auf der Schwelle.

„Ihr bleibt so lange fort,“ sagte sie, „und alles wartet auf die Tafel! Es wagte aber niemand, euch zu stören — da komme ich denn zu den beiden Löwen in die Höhle, denn ich denke, mir wird keiner von euch ein Leid thun — heute wenigstens nicht!“

Sie war so zuversichtlich-froh, daß sie es gar nicht zu bemerken schien, wie finstere Wolken auf den Stirnen der beiden Männer lagen, und daß ein jeder von ihnen sich einige Gewalt antun mußte, um seinem Gesicht den Ausdruck wiederzugeben, den die Stunde und die Situation verlangte; ja sie war im Moment sogar ein wenig übermüthig, denn als Hardeck ihr seinen Arm bieten wollte, schlüpfte sie an ihm vorbei und rief lächelnd: „Nein, Edmund, dir gehöre ich hernach, aber so lange ich unter seinem Dache bin, lasse ich mich von dem Onkel führen!“

Holm jedoch wies sie, wenn auch nicht gerade in unfreundlicher Weise, zurück.

„Nicht doch,“ sagte er, „geht nur voran — einen Augenblick noch bleibe ich zur Stelle; groß soll der Vorsprung, den ich Hardeck lasse, jedoch nicht werden!“

Dora war mit dieser Antwort zufrieden, vielmehr: es machte sie doch glücklich, daß es ihres Mannes Arm war, an den sie sich hängen durfte, und wenn es auch nur für die Zeit war, bis sie mit ihm wieder in die Gesellschaft trat. —

Holm dagegen hatte das junge Paar nicht umsonst fortgeschickt, er bedurfte einiger Minuten des Alleinsseins. Sein Gesicht verrieth, daß er über den Fehler nachdachte, den er in seiner Rechnung entdeckt hatte.

„Es ist klar — er wendet sich von mir,“ jagte er in sich hinein; „nag sein denn — ich kann ihn entbehren! Aber er nimmt mir auch Dora, und das allein kümmerst mich: das Kind eben sollte glücklich werden und ich wollte das vor Augen haben!“

(Fortsetzung folgt.)



straße fürbaß wanderten, den Berliner auf dem Buckel, und sich mit Torschreiber, Bahnmenschen und Polizeidienern herumplagten. Wie gern lauschen wir den Erzählungen der alten und jungen Krieger, wie die Alten bei Waterloo gestanden, die Jungen bei Mey gehungert und gefroren haben, und doch ist es nur eine kurze Spanne Zeit. Wie anders lauscht sich dem „Zauberer“, der sein ganzes Leben mit Schicksalstüden kämpfend sich durch die alte und neue Welt hindurch gezaubert hat. Wie so einfach erzählt und doch so ergreifend ist die Mitleid in das elterliche Haus in Münster! Welch ein Prachtstück ist der alte Orgelbauer, der verdorbene Student! Weg mit allen Romanen, ein solches Buch zu Haus, das wirkt erwärmend, kräftigend, man muß es mit ganzem Herzen erfassen, wie der Verfasser es verstanden hat, aus vollem Herzen zu geben. Wenn sie alle zusammen kommen, die alten Kapitäne, Handwerker, fahrendes Künstlervolk u. s. w., die endlich im Hafen der Ruhe eingelaufen sind und man fragt sie: „Welches waren eure schönsten Jahre?“ so werden sie antworten einstimmig: „Die Wanderjahre.“ So geht es dem „Zauberer“ auch. Möchte er er uns nur bald mit seinen Wanderjahren in Amerika als „Moderner Zauberer“ überraschen, an einem dankbaren Leserpublikum wird es nicht fehlen. A. S.

Hans von Bülow, einer der berühmtesten Concertgeber der Gegenwart, meint, eine Steuer auf Klaviere lasse sich vertheidigen im Hinblick auf den argen Mißbrauch, der in unserer Zeit mit ihnen getrieben werde. Die Erträge dieser Steuer sollten nach seinem Wunsche den Nerven- und Srentheilanstalten zufließen.

(Ein gesandt.) Auf dem neuen städtischen Kirchhofe ist es in letzterer Zeit mehrfach vorgekommen, daß nach stattgefundenen Beerdigungen am andern Tage noch die betreffenden Gräber offen lagen. Da dies wohl nicht statthaft ist, wird gebeten, Sorge tragen zu wollen, daß künftig die Gräber rechtzeitig zugeschüttet und in Ordnung gebracht werden.

e. Kastele, 5. August. Bei der neulichen Abreise der Großherzoglichen Herrschaften wurde Ihrer königlichen Hoheit der Frau Großherzogin ein prachtvolles Bouquet, wie man es in solcher Vollendung vielleicht selten sehen wird, durch Herrn Garten-Inspector Casselohm überreicht und von Ihrer königlichen Hoheit huldvollst entgegen genommen.

— Es verlautet von gut unterrichteter Seite, daß zum Nachfolger des mit dem 1. October d. J. in den Ruhestand tretenden ersten Lehrers an der hiesigen Volksschule und Organisten Herrn Höfers, der Herr Lehrer Peters aus Zade ernannt worden sei.

m. Brake, 7. Aug. Von hier ist schon wieder ein Unglücksfall durch Ertrinken im hiesigen Hafen zu melden. Gestern Abend gegen 11 Uhr gerieth nämlich der Bootsmann Joh. Wilh. Löfgren aus Bjorneburg (Ruffisch Finnland) in der Dunkelheit an den Hafen-Krahn, stürzte in den hiesigen Hafen und ertrank. Der Verunglückte war 45 Jahre alt, unverheirathet und gehörte zu der Ruffischen Bark „Saarikoski“ Capt. Jonson.

Brake, 6. August. Heute fand hier der „Verbands- tag des Feuerwehverbandes für das Herzogthum Oldenburg und das preussische Jagegebiet“ statt. Aus Oldenburg, Varel, Cloppenburg, Elsfleth, Berne und Wilhelmshaven hatten die Feuerwehcorps ihre Theilnahme zugesagt. Die Stadt zeigte sich zur Bewillkommung der eintreffenden Corps und zur Feier des Tages in reichem Flaggen Schmuck. Gegen 3 Uhr Nachmittags hielt die Varelser Feuerweh ihren Einzug. Um 3 Uhr war Antreten der Braker Feuerweh auf dem Turnplatz und etwa eine halbe Stunde später wurden die auswärtigen Corps unter Musik vom hiesigen Bahnhof abgeholt. Nachdem in Hütschlers Hotel eine kleine Erfrischung genommen, marschirte die gesammte Feuerweh nach der Kaje, um dort verschiedene Uebungen zu machen. Die Braker Feuerweh machte zuerst verschiedene Steiger- und Löschübungen. Die alsdann in Betrieb gesetzte neue, aus der Fabrik des Herrn A. Meyer in Oldenburg hervorgegangene Spritze bewährte sich in jeder Beziehung als gut. Dieselbe ist mit einer Vorrichtung zum Anschrauben zweier Schläuche versehen, liefert einen hohen Strahl und wirft große Wassermassen. Dann folgten die Uebungen der Oldenburger Feuerweh, die in Rettungsübungen bestanden. Alle diese Uebungen wurden sehr gut ausgeführt und erweckten ein reges Interesse der zahlreichen Zuschauermenge, und so fehlte es bei besonderen Leistungen an Beifallsbezeugungen nicht. Die Uebungen mit dem sogenannten Rettungsschlauche zogen, weil sie hier noch Vielen neu waren, besonders die Aufmerksamkeit auf sich. Nach beendigten Uebungen war Festmarsch durch verschiedene Straßen der Stadt. Es machte einen imposanten Eindruck, als die rüstigen Mannschaften in ihren kleidsamen Uniformen so mit Musik vorbeimarschirten. Um 6 Uhr gab die Braker Capelle ein Concert im Garten des Victoria-Hotel. Etwa gegen 7 Uhr begann der Festcommer in der Halle des Victoria Hotel, der in heiterer Weise bis zum Schluß des Festes dauerte. Die fremden Gäste zogen dann mit dem Dampfprose weiter ihrer Heimath zu. — In von Hütschlers-Hotel war auch zur Feier des Festes ein Ball veranstaltet.

Blegen, 5. August. In Folge des starken nordwestlichen Windes in diesen Tagen gab es solche erhöhte Fluthen, wie sie seit 50 Jahren im Sommer nicht vorgekommen sind. Viel Heu ist durch die Fluth weggetrieben, auch der Graswuchs auf den Groden sehr geschädigt.

Delmenhorst, 6. August. Die hier früher so blühende Cigarrenindustrie hat seit der Erhöhung der Tabaksteuer im Jahre 1879 einen erheblichen Rückgang genommen. Während es vor dieser Zeit den hiesigen Cigar-

renfabrikanten fast immer an Arbeitern mangelte, um die zahlreich einlaufenden Bestellungen auszuführen zu lassen, tritt jetzt der umgekehrte Fall zu Tage und hat nach und nach eine große Anzahl von Cigarrenmachern, von denen viele Jahre lang ihr Brod hieselbst verdient hatten, die Arbeit einstellen müssen. Diejenigen davon, die eine Familie zu ernähren haben, trifft damit namentlich ein hartes Loos. So wurden am vergangenen Sonnabend aus der Fabrik des Herrn Frischen hieselbst wiederum 10 Mann wegen Mangels an Beschäftigung entlassen und arbeiten für die genannte Fabrik jetzt nur noch etwa 30 Cigarrenmacher, während sie früher für 60 — 70 Beschäftigung hatte.

Nördliches Jeveland, 4. August. Seit langer Zeit ist das Wasser der Nordsee nicht so hoch gewesen als gestern, es stand über 2 Ellen hoch am Deich. Dem Landmann Hinrichs ertranken 8 Schafe auf dem Groden. Unter Wangerooge liegen sehr viele kleine Fahrzeuge, wahrscheinlich erwarten die Schiffer Sturm und haben sich dort Schutz gesucht.

Neustadtgödens. Am Donnerstag wurden hier die beim Baden hinterm Banterdeich verunglückten beiden Töchter des Herrn D. Frerichs gemeinsam bestattet. Einen imposanteren Leichenzug als diesen hat man in unserm Orte noch nicht gesehen, denn Jedermann hat seine innige Theilnahme an dem schweren Unglück den geprüften Hinterbliebenen bekunden wollen. Aus dem Herzen kommende und zu Herzen bringende Worte sprach der Herr Pastor am Grabe, an den blumenüberdeckten Särgen der leider zu früh und jäh aus dem Leben Gerissenen.

### Ein Hund.

Von S. v. d. Horst.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Ein unangenehmes Gefühl beherrschte ihn noch jetzt. Er hatte die Dhmächtigen und die geretteten Kinder in einem Wagen hierher bringen lassen, er hatte mit angesehen, wie sich die Mutter der Kleinen, auf das erste Alarmsignal hin nach Hause eilend, ihm und dem jungen Mädchen, wortlos vor Aufregung, schluchzend zu Füßen warf, aber er konnte seitdem zu einem vertraulichen Spiegelgespräch keine Gelegenheit finden, Anna kam nicht mehr in das Wohnzimmer, und auch heute morgen fehlte sie. Der junge Mann sah gedankenlos auf die Straße hinab, — was würde jetzt die nächste Zukunft bringen? Klar mußte es werden zwischen ihm und der Geliebten, das wußte er.

Miß Brodter unterbrach zuerst die eingetretene, etwas drückende Stille. Ihr Gesicht war farblos, ihre Augen dunkel umrandet.

„Ich glaube nicht, Herr Rektor,“ sagte sie halblaut, daß es Ihnen Gewinn bringen würde, Fräulein Mildeners ganzes Vertrauen zu besitzen. Die Dame verbirgt unerwünschte Mittheilungen, so viel darf ich mit Recht behaupten.“

Der Rektor wandte höchst erstaunt den Kopf. „Meine gute Brodter, rief er, was ist das? Ich muß Ihre Worte unrichtig verstanden haben.“

Auch Otto sah sie an, — sein Gesicht war fahl, aber er sprach keine Silbe.

Wie der Blick ihre Seele zerriss! — Wie er sie lieben mußte, die Verhaftete, die Abenteuerin! Hätte es in der Brust der Gouvernante noch einen Funken von Mitgefühl gegeben, jetzt wäre derselbe erstickt gewesen.

„Herr Rektor,“ fuhr sie fort, „ich erhielt aus London einen Brief, der unter anderem auch die Verhältnisse dieser jungen Dame berührt. Darf ich Ihnen das Schreiben vorlesen? Sie würden dadurch mehr als einen Irrthum klar erkennen.“

Der Rektor zuckte die Achseln. Er murmelte ein einziges, aber wenig galantes Wort: „Weibergeklätsch!“

Anders sein Sohn. Den Blick fest auf das Gesicht der Engländerin geheftet, rief er beinahe herrisch: „Miß Brodter wird die Güte haben, jede ihrer beleidigenden und ehrenrührigen Behauptungen voll zu beweisen, oder ich meines- theils müßte sie für eine Verläumdin halten.“

„Otto!“ warnte die Mutter.

Aber er hörte sie nicht. „Ist es Ihnen gefällig, Miß Brodter?“

Die Gouvernante entfaltete jenen Brief, welchen sie am vorigen Abend so sorgfältig studiert hatte. Die Hochfluth gefättigter Nachelust durchrauschte und erfüllte ihr Herz; indem sie die Verhaftete moralisch zerschmetterte, ließ sie zugleich den, der ihr des Lebens bitterste Kränkung zusügte, selbst voll erfahren, wie tief solche Schmerzen das innerste Dasein verletzen.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

Von Eugen Richter, dem Führer der Fortschritts- partei, liest man, er habe seinen 44. Geburtstag mit etlichen politischen Freunden in des Waldes tiefsten Gründen in Thüringen gefeiert. Das Klingt ja beinahe wie in den böhmischen Wäldern.“ Es ist wohl Thale bei Ruhla oder Eisenach. Sein Kieler Melanchthon hat ihm seine Neumünstersche Wahlrede zum Geburtstag geschickt. Von der Antwort wird man wohl hören.

Der Thierarzt Kyriow in Petersburg, ein Nihilistenführer, hatte seither in der Untersuchungshaft jedes Wort verweigert, vor ein paar Tagen aber verlangte er den Untersuchungsrichter ganz allein zu sprechen ohne jeden Zeugen. In dieser Stunde enthüllte er eine ganze Reihe von Mordanschlägen gegen den Kaiser und andere wichtige Personen bis in alle Einzelheiten hinein, nannte aber keinen Mitschuldigen. Der Kaiser, dem man sofort Mittheilung machte, erschraf bestigt und befahl, den Gefangenen menschlicher als seither zu behandeln.

Welch eine kolossale Theilnahme der Brieftauben- sport in Belgien findet, ersieht man aus den folgenden Daten des „Journal de Liege“. Allein in der Provinz Lüttich wurden in dem laufenden Jahre Expeditionen unternommen von 31 250 Tauben im März, 362 250 Tauben im April, 382 500 Tauben im Mai, 269 500 im Juni, 96 000 in den ersten 20 Tagen des Juli, zusammen in nicht ganz fünf Monaten von 1 141 500 Thieren, welche an ihren Befreiungs- ort zu schaffen, zusammen 1068 Waggons nöthig waren.

### Kirchennachricht.

#### Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 12. August:

Beichte (3 Uhr): Pastor Pralle.

Am Sonntag, den 13. August:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Willms.

2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle.

#### Garnisonkirche.

Sonntag, den 13. August:

Kein Gottesdienst.

### Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 8. August 1882.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	101,95	102,50
4 1/2%	Oldenburgische Conjots	100,50	101,50
	Stücke à 100 M. im Verkauf (1/4 3/10 66ber.)		
4%	Stollhammer und Entjädinger Anleihe	99,75	100,75
4%	Fenerische Anleihe	99,75	100,75
4%	Vareler Anleihe	99,75	100,75
4%	Dammer Anleihe	99,75	
4%	Wildeshauer Anleihe (Stücke à M. 100.—)	100	101
4%	Brater Seelachs-Anleihe	99,75	
4%	Oldenburger Stadt-Anleihe	99,75	100,75
4 1/2%	Landchaftliche Central-Bandbriefe	101	101,55
3%	Oldenb. Prämien-Anl. ver. St. in Mart	148	149
4%	Entin-Lübecker Prior.-Obligationen	100	
4 1/2%	Bremer Staats-Anleihe von 1871		
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	88,80	89,35
4 1/2%	Wiessbadener Anleihe		
4%	Breussische consolidirte Anleihe	101,50	102,05
4%	(Stücke à 200 M., à 300 M. und à 500 M. im Verkauf 1/4 3/10 66ber.)		
4 1/2%	Breussische consolidirte Anleihe	104,50	
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Bandbriefe von 1873		
4%	do. do. von 1878	93,70	94,25
4 1/2%	Bandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank Ser. 27—29	100	
4%	do. do.	98	99
4 1/2%	Bandbriefe der Braunsch.-Hammer Hypoth.-Bank	101,20	101,75
4%	do. do.	96,20	96,75
5%	Könbisborjer Prioritäten		102
5%	Borussia-Prioritäten	101	102
	Oldenburgische Landesbank-Actien		
	[40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1881.]		
	Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien		
	[40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1882.]		
	Osabrücker Bankactien à M. 500 vollgezahlt 4%		
	Zins von 1. Jan. 1882		
	Oldenburger Eisenbahnen-Actien (Augustsehn)		
	[4% Zins vom 1. Juli 1882.]		
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr.		
	Stück ohne Zinsen in Mart		
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,40	169,20
	„ „ London „ „ 1 Mrt „ „	20,40	20,50
	„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,16	4,22
	Holländ. „ Banknoten für 10 Gld. „ „	16,75	

### Anzeigen.

**Kastele.** Falls die von weil. G. Gebken nachgelassene Köterei am 9. August d. J., Nachm. 4 Uhr, nicht verkauft wird, dann wird selbige an demselben Tage, Nachmittags 6 Uhr, in Stührenbergs Gasthause stückweise oder im Ganzen auf mehrere Jahre verheuert, wozu einladet  
C. Hagendorff, Auct.

**Kastele.** Die von weil. Fr. G. Ficken zu Neusüden nachgelassene, daselbst an der Chaussee belegene Stelle, bestehend aus einem Wohnhause, Scheune, Garten, Acker-, Weide- und Moorländereien, groß 11,4976 ha gleich 136 Sch. S., in einem Complex beim Hause belegen, guter Bonität wird

am 9. August d. J.,

Mittags 12 Uhr,

im Gerichtszimmer des Großherzoglichen Amtsgerichts, Abth. II. zwangsweise versteigert und erfolgt alsdann der Zuschlag.

C. Hagendorff, Auct.

**Kastele.** Die Erben des verstorbenen Kötters G. Gebken zum Brink lassen Erbtheilung halber die Köterei am 9. August d. J., Nachmittags 4 Uhr, in Stührenbergs Gasthause zu Kastele zum letzten Male zum öffentlichen Verkaufe ausbieten und wird dann der Zuschlag erfolgen.

Es kommen folgende Ländereien einzeln zum Verkauf: die beiden Stücke Land bei Lackmanns Hause, die beiden Stücke bei Königes Hause, das Stück auf dem Winkel, die beiden Pläden an der Kleibroker Chaussee, das Wischland Achternkamp, das Ackerland auf der Liethe, der Moorpladen im Kasteleermoor, das Land hinter Brünings Hause zu Leuchtenburg und der Rumpf der Köterei, an der Chaussee in Kastele gelegen, Wohnhaus, Scheune, Backofen, großer Garten und Gehöft, passend für einen Schmied, Stellmacher u. Kauflustige ladet ein  
C. Hagendorff, Auct.

**Kastele.** Am 15. August d. J., Nachm. 5 Uhr, werden im Lehnckerunge auf mehrere Jahre verheuert:

1. die zu Lehmden belegene von Schlange geheuerte Köterei d. Hausmanns Herman Wientenn zu Lehmden
2. die zu Beckhausen belegene von Bischoff geheuerte Köterei der Frau Wittive Hausmann Sieffen zu Jaderbollenhagen.

Heuerlustige ladet ein

C. Hagendorff, Auct.



# Reichsversicherungs-Bank in Bremen.

Lebens-, Renten-, Aussteuer- und Wehrdienst-Versicherungs-Gesellschaft a. G.

Als besonders vortheilhaft empfiehlt die Bank ihre Braut-, und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen, in die nur Kinder unter 1 Jahr alt aufgenommen werden.

Für diese beiden Abtheilungen beträgt die Anmeldegebühr von Mark 10 bis Mark 15 für je 1000 Mark Versicherungskapital, die jährliche Prämie beträgt 2 Mark pro Mille.

Die Mädchen empfangen das versicherte Kapital bei ihrer Verhehlung, oder (wenn sie ledig bleiben) bei vollendetem 50. Lebensjahre; die Knaben bei ihrer Einstellung in das deutsche Heer oder in die deutsche Flotte; den nicht eingestellten jungen Leuten wird bei erreichtem 23. Lebensjahre ihre Prämie voll zurückgezahlt. Jede nähere Auskunft wird ertheilt durch die Agenten der Bank, in Oldenburg durch

**R. Bohlen,**

Inspector und General-Bevollmächtigter der Reichsversicherungsbank.

## Wollene und baumwollene Strickgarne,

Maschinen- und andere Garne und Zwirne, seidene, baumwollene und lein Bänder, Stulpen, Barben, Krausen, Kragen, Vorhemde, Knöpfe, Perlbesatz u. c. empfiehlt zu den niedrigsten Preisen

**G. Brunken,** Haarenstraße 50.

## Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager

selbst verfertigter Arbeit halte ich bei billiger Preisstellung bestens empfohlen.

**H. Engelke,**

Georgstraße 14.

## Das Uhrengeschäft

von

**Rud. Jäger,**

Oldenburg, Adlernstraße Nr. 6,

empfehlte in besonders großer Auswahl, als Specialität, Regulatoren, sowie das Neueste und Beste in allen andern Uhren.

## H. Schacht & Schmidt,

Hutfabrik,

Oldenburg, Langestraße 89,

empfehlen ihr großes in Neuheiten sortirtes Lager

seiner Seiden-, Filz-, Stoff- und Uniformhüte.

Reise- und Phantasiehüte in großer Auswahl.

## Fr. Lehmann,

Gaststraße 22.

Korbmacher,

Gaststraße 22.

empfehlte sein Lager selbstverfertigter Korbmöbel und Korbwaaren, als Lehnstühle, Blumentische, Ständer, Sessel, Reiseförbe, Waschkörbe u. s. w. zu bekannten billigen Preisen.

Kinderwagen neuester Construction zu ebenfalls billigen Preisen.

## Die Färberei und Druckerei

von **J. M. Janssen** in Oldenburg,

am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider ungetrennt und echt gefärbt werden.

Specialität: Färberei für Damast, Plüsch, Nips, Jute und sonstige Möbelstoffe, sowie für seidene, wollene und halbwoollene Kleider in bewährt echten Farben.

Färberei für Wollgarne, Strick- und Stücgarne, Reise- und Schlafdecken in allen Farben, besonders mache ich auf verschiedene Modifarben, sowie auf ein feines Marineblau, echt Indigo-blau (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

Färberei aller Sorten seid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.

Färberei für Wollaken, Baumwollenzzeuge, Leinwand, Fünfschaft, sowie für Baumwollengarne, Heeden- und Leinengarne, s. g. Bürdengarne in sehr echten Farben.

Druckerei für jegliche Kleiderstoffe.

Druckerei für Oldenburger Hausmacherleinen und Baumwollenzzeuge, mit echt Indigo blauer Grundfarbe.

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

## Möbel-Magazin

von **D. Hoting,** Markt Nr. 10.

Wegen Ueberfüllung meines großen Lagers täglich Ausverkauf von gut und dauerhaft gearbeiteten Möbeln, worauf ich ein hiesiges und ausw. Publikum besonders aufmerksam mache.

NB. Neelle Leute erhalten Möbel auf monatliche und wöchentliche Abzahlung. Auch gebe Möbel auf monatliche Miethe.

Druck von Ed. Pittmann in Oldenburg, Rosenstraße 37.

## Das Agentur- u. Commissionsgeschäft

von

**Otto Süersen,** Bureau Mottenstr. 22, übernimmt An- und Verkäufe von Privat- und Geschäftshäusern, Geschäften u. sowie Vermietungen jeder Art.

Alle mir anvertrauten Aufträge werden unter strengster Discretion coulant erledigt.

Feinste gut geräucherte **Cervelatwurst, Kochmettwurst** und **Schinken** trafen ein.

**W. Stolle.**

Geräucherte **Speckaaale,** Berliner **Rollmöpfe, Sardellen, Sardinen, Anchovis** und **Elb-Caviar** empfiehlt

**W. Stolle.**

Langestr. 20.

Delicate **Matjis-Heringe,** neue **Emder** und **schott. Heringe** empfiehlt

**W. Stolle.**

Verchiedene Sorten **Käse** und **Fleisch** im Ausschneit empfiehlt

**W. Stolle.**

Für die Stadt Oldenburg werden sofort tüchtige Leute als **Agenten** gegen guten Verdienst angestellt.

Die General-Agentur: **Otto Süersen,** Bureau: Mottenstr. 22.

### Zu verkaufen:

An bedeutender Verkehrsstraße in Bremen ein geräumiges **Geschäftshaus,** besonders zu einer feinen Restauration geeignet. Näheres durch **Otto Süersen,** Mottenstr. 22.

### Zu verkaufen zu vermieten.

Ein vor einigen Jahren neu erbautes unmittelbar vor dem Haarenthor belegenem bequem eingerichtetes mit geräumigem Souterrain versehenes Wohnhaus mit hübschem Garten steht zu verkaufen resp. zu vermieten. Nähere Auskunft wird ertheilt Dfenerstr. 41.

### Zu mieten gesucht

zum 1. November oder 1. Mai eine alleinige Unterwohnung für eine kleine Familie, enthaltend 2 Stuben, 2 Schlafkammern, Küche, Bodenraum und Hofplatz. Innerhalb oder außerhalb der Stadt, am liebsten auch etwas Gartenland.

Näheres zu erfragen bei

**Diedr. Zietjen,** Poggenburg 27 oben.

### Lagerbier und Weißbier

auf Flaschen empfiehlt

**J. B. Wigger,** Bahnhofstr. 15.

### P. Themmen

Lackirer, Schrift- und Wappemaler

Oldenburg, Mottenstr. 22.

Fahnen für Vereine, Flaggen zum Aushängen in eleganter Ausführung.

Mouleaux für Schaufenster mit Malerei und Schrift.

Firma-Schilder aller Art.

## Zahle

die höchsten Preise für getragene Herrenkleidung, Officier-Uniformen zum Export. **F. Zorn,** Baumgartenstr. 23, Oldenburg.

## Salicylsäure-Fusspulver.

Sinzig wirksames Mittel zur Entfernung jeglichen üblen Geruchs, ohne die normalen Ausdünstungen zu beeinträchtigen. Bei Douren und Märschen unentbehrlich; den Herrn Militairs bestens empfohlen.

Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung **Petz & Penning** Staustrasse 3.

### Marschwolke

in ganz vorzüglicher Waare empfing und empfiehlt

**H. Thöle,** Heiligengeiststr.

## Piepers Cafféehaus

auf den Dobben am Everstenholze. **Rheinwein**

vom Faß à Schoppen 30 Pf. empfiehlt

**W. Pieper.**

### Zwischenahn.

Mittwoch, den 9. August:

## Grosses Garten-Concert.

ausgeführt vom Trompetercorps des Oldenb. Dragoner-Regiments Nr. 19 unter Leitung des Königl. Stadstrompeters Herrn **F. u. H. e.** Entree 30 Pf.

Nach dem Concert:

### Grosser Ball.

Extrazug von Zwischenahn nach Oldenburg Abends 10 Uhr. Zu diesem Concert ladet freundlichst ein

**J. F. Röben.**